



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Steinbau in natürlichem Stein

Uhde, Constantin

Berlin, 1904

Sarazenische Kunst in Sizilien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94493](#)

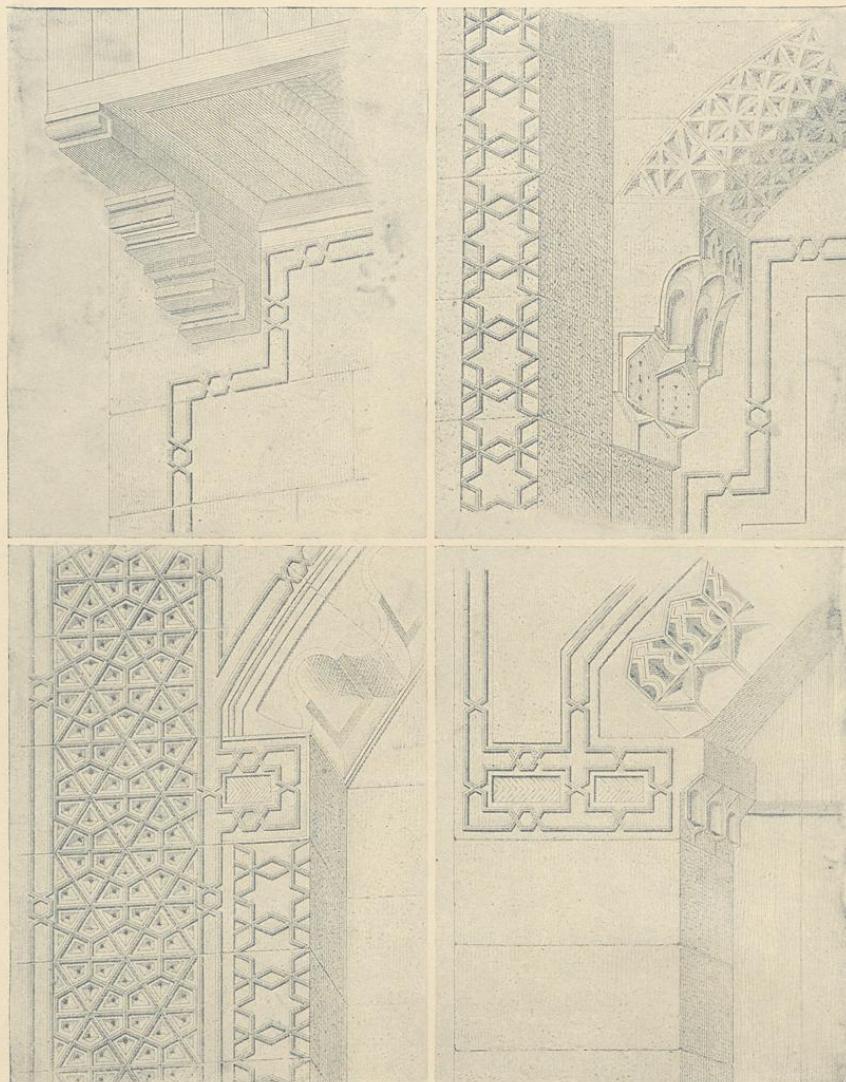


Fig. 168.
Decke und Bogenanfänger aus einem Hause in Cairo (n. J. Bourgoin, *Les arts arabes*.)

Sarazenische Kunst in Sizilien.

Hundert Jahre nach der Eroberung Spaniens, etwa um 831 nahmen die Araber auch Besitz von Sizilien und entfalteten hier eine blühende orientalische Kunst, von der freilich jetzt nur noch sehr wenige Beispiele erhalten sind.

Die Normannen machten im XI. Jahrhundert viele Streifzüge an die Küsten des Mittelmeeres und nahmen 1071 die Insel Sizilien den Arabern ab. Mit dieser Be-

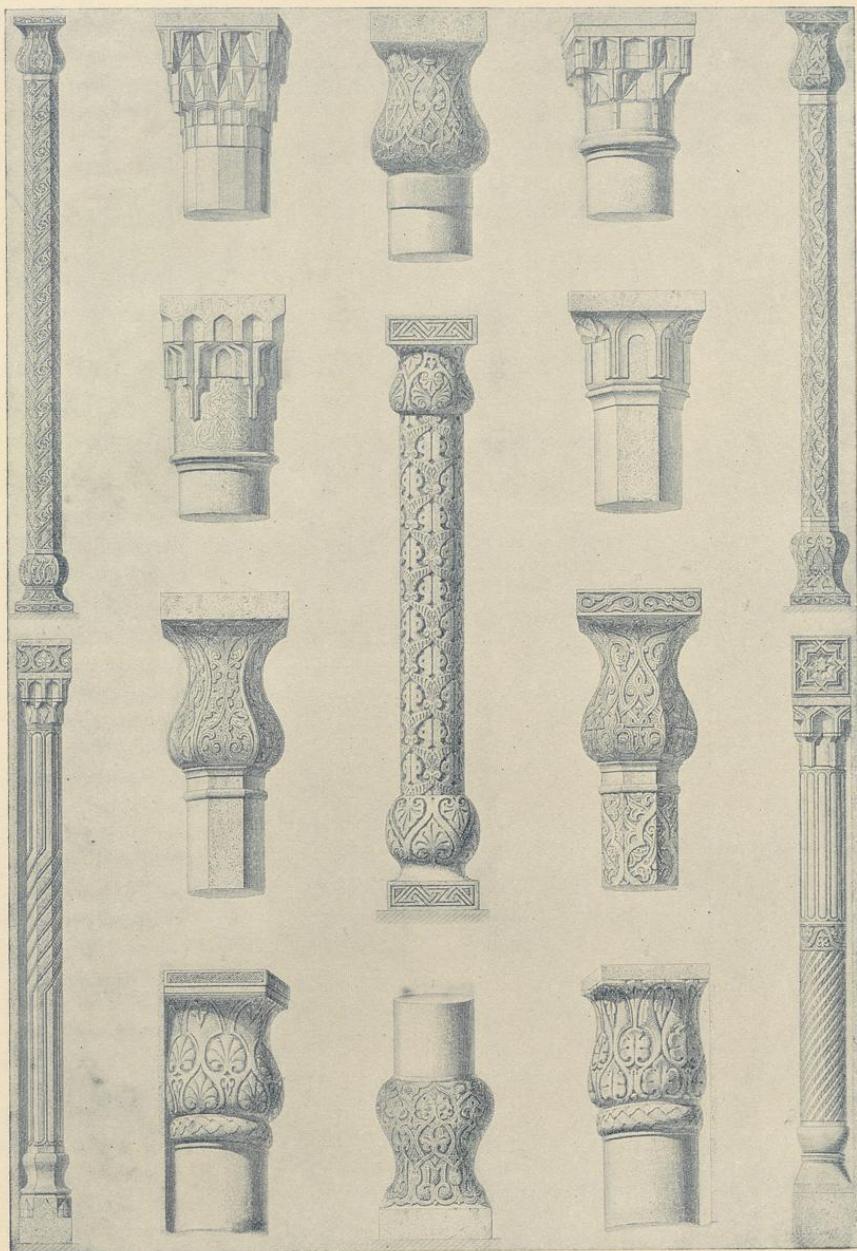


Fig. 169.
Arabische Pfeiler und Säulen nach Stein- und Holzmotiven (n. Prisse d'Avennes, *L'art arabe*).

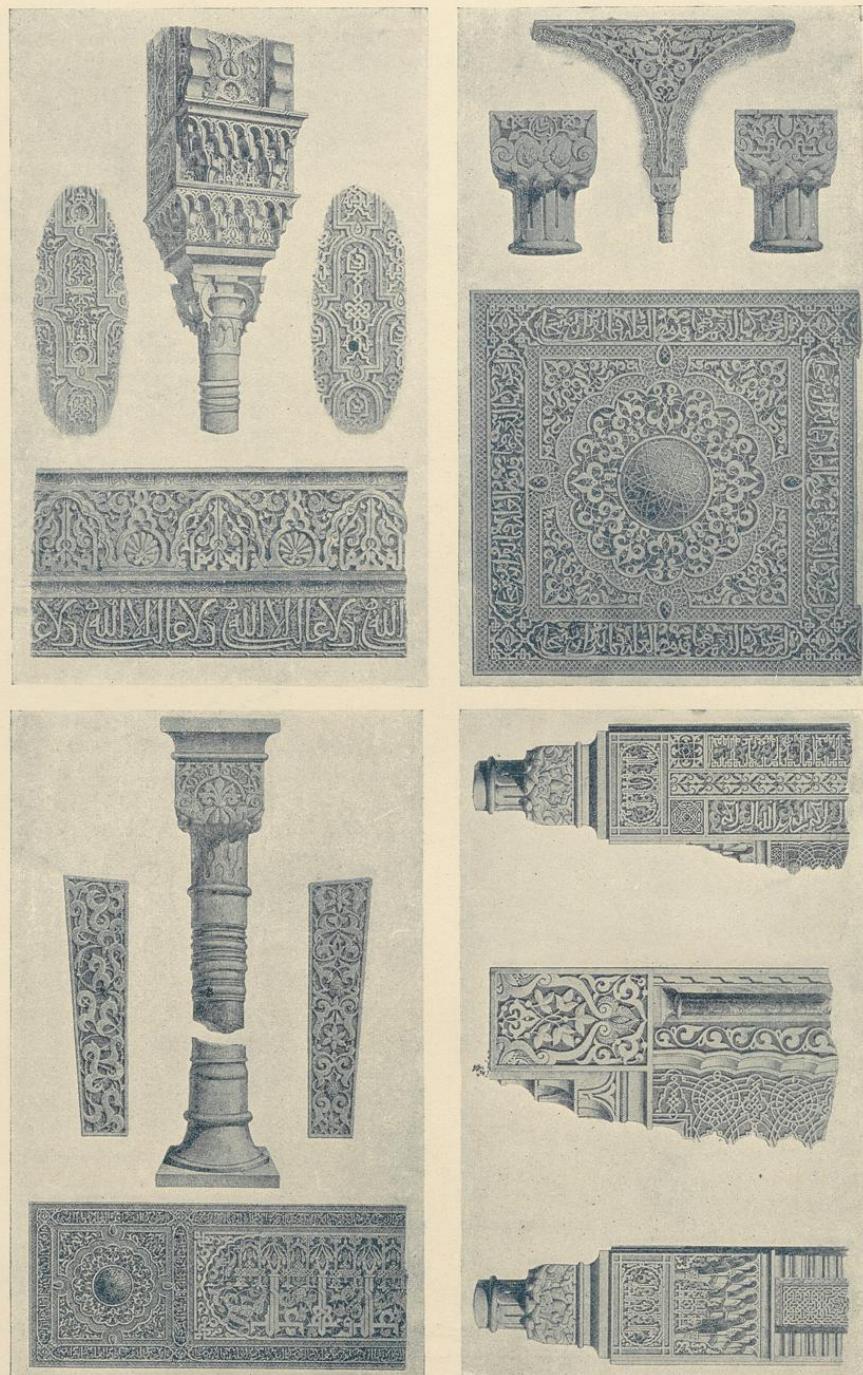


Fig. 170. Säulen und Bogenanfänger a. d. Alhambra (n. Girault de Prangey, Choix d'ornements moresques de l'Alhambra).

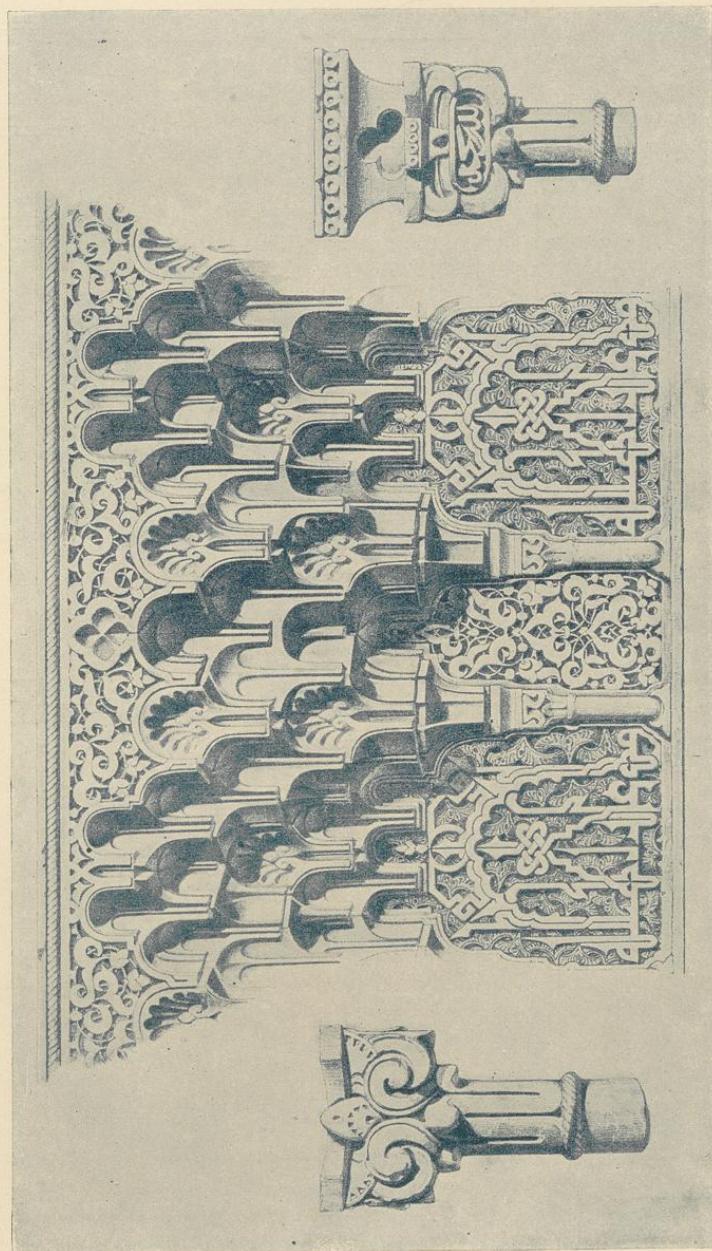


Fig. 171.

Fries und Capitale a. d. Saal der Gesandten u. d. beiden Schwestern
(n. Girault de Prangey. Choix d'ornements moresques de l'Alhambra, pag. 9).

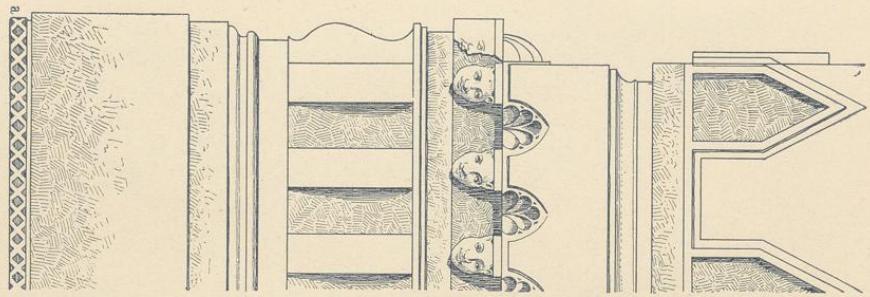


Fig. 172.
Von der Kathedrale zu Palermo.
a) Hauptgesimse vom Langschiff. b) Gurtgesimse vom Glockenturm
(n. Becker und v. Förster Pl. IX und III).

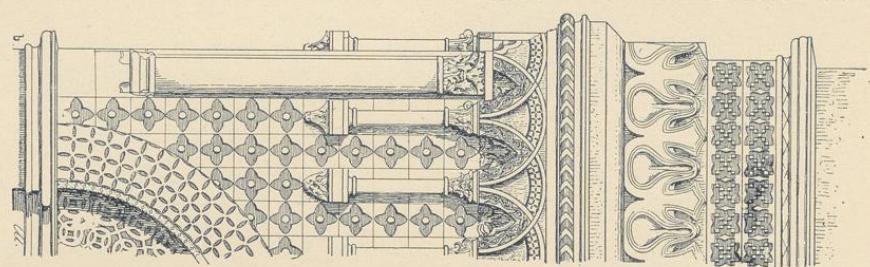


Fig. 173.
Kathedrale zu Palermo.
a) Boherfries und Gurtung a. d. Ostseite.
b) Einassung der westl. Eingangstür.

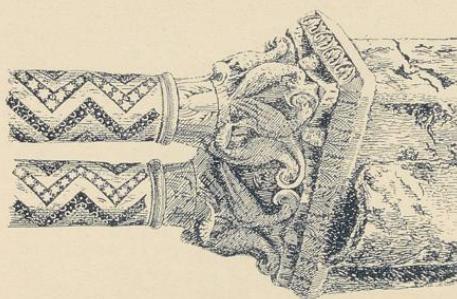
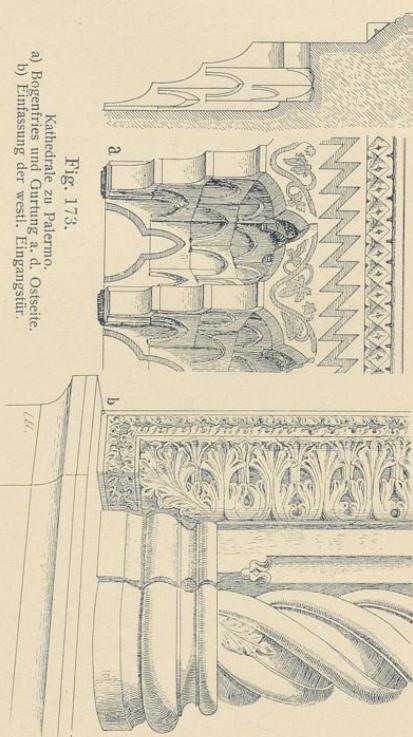


Fig. 174.
Dom zu Monreale (n. Th. Kutschmann, Meisterwerke sarazenisch-normannischer Kunst).



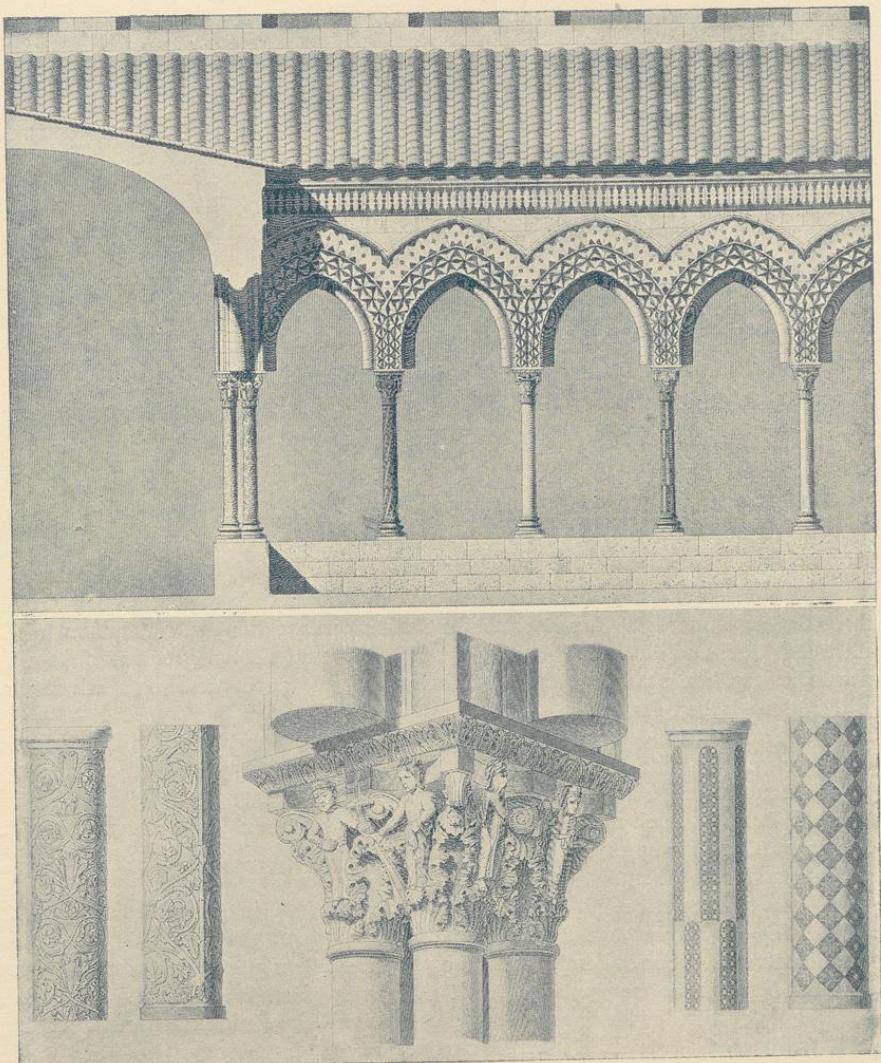


Fig. 175.
Kreuzgang zu Monreale (Encyclopédie d'architecture 1885).

sitzergreifung und längeren Herrschaft der Normannen hängt auch auf das engste die Uebertragung des maurisch-arabischen Stils nach der Normandie zusammen.

Andererseits brachten die Normannen die Formen der romanischen und frühgotischen Kunst von ihrer nordischen Heimat nach dem Süden. So entwickelte sich ein Mischstil morgen- und abendländischer Formen, von dem wir in der Kathedrale von Palermo (erbaut 1170) ein glänzendes Beispiel haben. Stalaktitengesimse, durcheinandergeflochtene Halbkreisbogen, Zinnen und in farbigem Marmor eingelegte Muster geben uns Formen der mohammedanischen Kunst wieder, während die gedrehten Säulen mit attischen

Basen, Friesen von Akanthusblättern und Konsolengesimsen dem nordischen Formenkreise angehören. Fig. 172, 173.

Das römisch-korinthische Kapitäl ist, wenn auch in sehr verkümmter Form, ebenfalls von den Normannen benutzt, wie aus Fig. 174, 175 hervorgeht.

Die mit farbiger Mosaik eingelegten Säulenschäfte gehören der byzantinischen Technik an.

Der Kreuzgang zu Monreale gibt uns eines der ältesten Vorbilder des Spitzbogens, die breite Bogenfläche der Ansicht einen ungeheuren Reichtum maurisch-geometrischer Muster.

Diese höchst interessanten Mischformen gingen umgekehrt in späterer Zeit auf die romanische Baukunst der Normandie über und unter der Regierung Wilhelms des Eroberers verbreiteten sich dieselben von 1066 an auch in das südliche England, wo der früh-romanische Stil noch bis auf den heutigen Tag als normannischer Stil bekannt ist.

Kap. VII.

Grundsätze für die mittelalterlichen Gesimse.

Die Ausschmückung der römischen Gewölbeformen mit griechischen Gesimsen beruht auf einem inneren Widerspruch. Die Gesimse waren für den Säulenbau mit horizontalen Gebälken und einem das Gebäude weit überragenden Dach geschaffen. Aus dieser Konstruktion ergaben sich sowohl die symbolischen, wie auch die konstruktiven Grundlagen der griechischen Baukunst.

Für die Ausschmückung der mit gotischen Gewölben überspannten Gebäude waren die Bedingungen ganz andere geworden.

Es handelt sich bei der Neubildung der mittelalterlichen Gesimse nicht mehr um symbolische Formen, auch nicht darum, die Tiefenkonstruktion des Bauwerkes zur direkten äusseren Erscheinung zu bringen, sondern vielmehr um die richtige Begrenzung der Einzelkonstruktionen selbst.

Die Konstruktionsgrundlage für die mittelalterlichen Gesimse bildet die *Quader-schicht*. Die Konstruktionen selbst sind andere geworden wie in der Antike. Die Gewölbeschichten stehen bogenförmig und geneigt, ihnen folgen alle Hilfskonstruktionen. Damit hört die Horizontale fast ganz auf, die Schrägen und Vertikale tritt an ihre Stelle.

Die Folge für die Gesimse konnte nicht ausbleiben: sie mussten auch für die geneigte Lage bzw. die Vertikale umgeformt werden.

Der Anfang wurde mit der Abschrägung der vortretenden Quaderschicht nach oben und unten gemacht. Das Auge des Beschauers sah von der Gesimseschicht fortan nur die untere oder seitliche ihm zugekehrte Schräge, durch deren Umwandlung in einen Wechsel von Rundstäben und Hohlkehlen eine reiche Licht- und Schattenwirkung erzielt wird. Die dem Auge abgekehrte Schräge bleibt als solche bestehen und bildet die Wasserschräge. Das gotische Gesimse ist demnach nur einseitig ausgebildet.

Unter Berücksichtigung dieses Ideenganges formen sich nun die gotischen Profile von ihrer Entstehung bis zum Verfall der Kunst in logisch konsequenter Reihenfolge. Die Fig. 176—182 werden diesen Entwicklungsgang näher festzustellen suchen.

Bei allen diesen Uebersichten ist die Abschrägung der Platte zuerst nach unten, dann auch nach oben ausgeführt. In der Blütezeit vergrössert sich die Abschrägung bis zu einem Winkel von 45 und 60 Grad, in den Verfallsperioden wird die Neigung wieder eingeschränkt.